



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

D. Der Südwesten und die Ukraine

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

platz, dazu bei weitem die wichtigste Fabrikstadt Osteuropas mit sehr bedeutender Textilindustrie, neben der auch die Eisenverarbeitung und die Lederwarenindustrie bestehen kann, auch ein geistiger Mittelpunkt mit besuchten Hochschulen, großen Museen und wissenschaftlichen Anstalten (1915: 1850, 1920: 1030, 1926: 2025). Dank der zentralen Lage geht die russische Schriftsprache auf den Moskauer Dialekt zurück. Um Moskau liegen viele alte, teilweise auch industrialisierte Städte mit ehrwürdigem Kulturbesitz, bekannt zumal aus den ersten Jahrhunderten der russischen Geschichte, wie Sergijewo, Jurjew Polskij, Rostow Jaroslawskij, Perejaslaw Saljeskij, Susdal und Wladimir (40). Ein besonders belebtes Textilzentrum mit großen Fabriken, auch in der Nachbarschaft, ist Orjehowo Sujewo (65), ein weiteres Bogorodsk (40), beide, wie auch Wladimir, an der Kljasma (zur Oka) gelegen.

Die wichtigsten Städte an der gleichfalls tief eingeschnittenen Oka sind innerhalb des Waldlandes: unweit eines Kohlenbeckens Kaluga (50), dann Kolomna-Golutwin (50, Fabrikation von Maschinen, Lokomotiven und Dieselmotoren) und das ehrwürdige Rjasan (50). Am Westrand der Platte und am Oberlauf des Dnjepr liegt Smolensk (1915: 75, 1920: 57, 1926: 80), ein alter Verkehrs- und Handelsplatz (an der großen Eisenbahn Warschau-Moskau), von Polen häufig begehrt, an der Grenze des groß-russischen Sprachraumes, nun auch Sitz einer Universität. Am Südrande des Waldlandes liegt Tula (155), eine ehrwürdige, alte Gründung, seit langem aber ausgesprochene Fabrikstadt mit sehr bedeutender, auf die Ausbeutung benachbarter Erze zurückgehender Eisen- und Metallwarenindustrie, die besonders Tulawaren (Samoware, dann Waffen usw.) anfertigt. In der Übergangssteppe sind Orel (spr.: Arjól) am Oberlauf der Oka, vorwiegend Handelsplatz (1915: 100, 1920: 65, 1926: 78), und Kursk (100) mit landwirtschaftlicher Industrie und bedeutendem Handel in einem reichen Getreideland zu nennen.

D. DER SÜDWESTEN UND DIE UKRAINE

Rudnyckyj, St., Ukraina. Wien 1916.

Südlich vom Baltischen Landrücken breitet sich die eigenartige Senkungszone des Poljesje (poln. Polessie, Waldland) aus, das von dem stark verzweigten Flußgebiet des Pripet, des wichtigsten rechtsseitigen Zuflusses des Dnjepr, ausgefüllt wird. Träge und fast ohne jedes Gefälle fließen die Flüsse dahin, durch den schleichenden Lauf bewirkend, daß sich hier das größte Sumpfbereich Europas entwickelte, das in jüngerer Zeit indes zu einem guten Teil entwässert wurde. Das unausgeglichene Gefälle des unteren Dnjepr sorgt für die Erhaltung dieses Sumpfraumes. Aus dem jungen Schwemmland ragen einige umfangreiche, sandig diluviale Inseln hervor, die auch stattliche Wälder tragen. Im allgemeinen ist natürlich das Poljesje für einen intensiven Anbau wenig geeignet. Der W des von Weißrussen, im S auch von Kleinrussen bewohnten, strategisch äußerst wichtigen Poljesje (mit Pinsk) ist an Polen gekommen.

Das Poljesje geht in südöstlicher Richtung in die Dnjeprebene über, die in ziemlicher Breite sich auf der östlichen Flußseite erstreckt und nach SO zum Donez hin sich verschmälert. Im Gegensatz zum Poljesje ist die Dnjeprebene überwiegend gut angebaut und fast ganz entwaldet. Noch mannigfacher und auch intensiver ist der Anbau auf der westlichen Dnjeprseite. Hier sind einige höhere Gebiete von sehr alter Strukturanlage erhalten geblieben, freilich stark durch Flüsse, vom Dnjestr auch kañonartig, zerschnitten. Zu den Flüssen gehört der Pruth, dann der über 1370 km lange Dnjestr, der aber infolge seines ziemlich starken Gefälles für den Verkehr keine große Bedeutung hat. Der Dnjepr fließt am Ostrand dieser höheren Platte, diese somit von der Ebene trennend. Dem rechten, malerische Abstürze bietenden Bergufer steht ein um 100—150 m niedrigeres Wiesenufer gegenüber (Bild 1065).

Die Landschaften Podolien, Oberwolynien, Bessarabien und von Kiew, die diesen höher gelegenen Block bilden, sind durch ihre Schwarzerdeböden berühmt. Neben

Roggen und Weizen pflanzt man Mais, Zuckerrübe, Hopfen, Tabak, mannigfaches Obst, im S auch Wein. Der Anbau wiegt durchaus vor, die Viehzucht tritt zurück. Die Bevölkerung ist im Stammland der Ukraine überwiegend kleinrussisch. Sie wohnt in dem nördlicheren Waldland in Blockhäusern (Bild 1064). Der westliche Teil hat auch politisch, zumal infolge der Organisationskunst der Kosaken, eine gewisse autonome Stellung eingenommen, die er aber im 17. Jahrhundert verloren hat. Er stand auch lange, wenn auch nicht so sehr wie das ukrainische Ostgalizien, in regen Beziehungen zum europäischen Westen. Kiew ist in verschiedenen langen Zeitabschnitten der Vermittler und Verarbeiter westlicher Kultureinflüsse gewesen. In Wolynien hatten sich zumal seit der Mitte des 19. Jahrhunderts deutsche Kolonisten angesiedelt (Abb. 1015), die aber im allgemeinen, da sie nicht wie die anderen Kolonisten privilegiert waren, zunächst einen schweren Stand hatten. Ihre Zahl, die 1914: 200 000 überschritten hatte, ist sehr zurückgegangen, zumal im westlichen Teil, der an Polen gekommen ist. Im russischen Teil leben noch etwa 50 000, im polnischen kaum 35 000 Deutsche.

Von den Platten zwischen Pruth, Dnjestr und Dnjepr durch die Dnjeprebene getrennt, liegt die Donezplatte nördlich vom Asowschen Meer, bekannt durch ihre Kohlenfelder mit dem einzigen Vorkommen an Koks-kohle in Osteuropa.

Im Poljesje ist das weißrussische Mohilew am Dnjepr (1915: 70, 1926: 50), in der polnischen Zeit ein ansehnlicher Kulturmittelpunkt, militärisch in sehr wichtiger Lage, eine der wichtigsten Siedlungen. Schneller gewachsen ist östlich vom Dnjepr das nach langem Hin- und Herschieben nun auch zu Weißrußland gehörende Homel als Schnittpunkt wichtiger Bahnen (1915: 110, 1920: 61, 1926: 83). Zurückgeblieben ist dagegen das heute abgelegene Tschernigow an der Desna, ein altes, aber auch von Juden und Großrussen bevölkertes Zentrum ukrainischer Kulturbestrebungen. Auch manche andere alte Stadt, wie Njeshin (40), der an mittleren Siedlungen reichen Ukraine bleibt etwas zurück. Am 100 m hohen Bergufer des Dnjepr liegt Kiew (Bild 1065) in prächtiger Lage, eines der schönsten osteuropäischen Städtebilder bietend, mit seinen vielen kirchlichen Stätten den Russen, ähnlich wie Moskau, eine ehrwürdige, geheiligte Stadt. Sie ist ein sehr wichtiger Verkehrs- und Handelsplatz und besitzt neuerdings auch größere Industrien (so Zucker- und Maschinenfabriken), ferner eine Universität (1915: 620, 1920: 366, 1928: 515). Die Bevölkerung bilden Ukrainer, Juden, Polen und besonders Großrussen. Gegenüber Kiew bleibt das alte Berditschew, ein ungemein lebhafter, von Hausierern der mannigfachsten Art bevölkerter Handelsplatz zurück (1915: 90, 1926: 55). Dagegen ist das junge Jellissawetgrad am Südrande der Dnjeprplatte ziemlich schnell aufgeblüht (1915: 85, 1926: 67). Die größte Stadt Bessarabiens ist das seit dem Kriegsende von Rumänien besetzte Kischinew (spr.: Kischinjoff, rum.: Chisinau), das ebenfalls ein ausgesprochener Handelsplatz ist, lange etwas zurückgeblieben war, neuerdings aber wächst (1925: 200). Die Städte des reichen, dichtbevölkerten Podolien sind nicht groß. Am bedeutendsten sind der Handelsplatz Winniza (55) und die alte Hauptstadt Kamenez Podolskij, durch ihre Lage zur Festung geschaffen. Die größte Stadt Wolyniens ist Shitomir (1915: 100, 1926: 69), mehr Handels- als Industriepplatz. Wichtige Dnjeprübergänge sind unterhalb Kiew Krementschug (1915: 100, 1926: 60), mit großen Sägewerken, und namentlich das junge, besonders von Großrussen und Juden bewohnte Jekaterinoslaw (Dnjepropetrowsk). Die Dampfschiffahrt auf dem oberen Dnjepr erreicht hier ihr Ende, weil unterhalb die Stromschnellen (Porogen) beginnen. Hier durchfließt der Fluß für eine kurze Strecke, quergerichtet, die höhere Platte des W, worauf er in die südwestliche Richtung einschwenkt. Als Handels- und noch mehr als Industriestadt (Eisenverarbeitung, Waggonbau) ist Jekaterinoslaw sehr wichtig (1915: 220, 1920: 165, 1928: 235). Eine ziemlich ausgesprochene Handelsstadt, die aber auch Zuckerindustrie aufweist, ist das zwischen Dnjepr und Donez gelegene Poltawa (92). Größer wiederum ist Charkow, eine der

wenigen Städte, die nicht an den schicksalsschweren Rückschlägen beteiligt sind, heute die Hauptstadt der der Sowjet-Föderation angehörenden Ukraine und daher neuerdings schnell wachsend (1915: 250, 1920: 271, 1926: 417), ein wichtiger Handels-, Meß- und Börsenplatz an der Hauptbahn Moskau-Sewastopol, auch Sitz einer vielseitigen Industrie (Lokomotiven, Traktoren), wirtschaftlicher Verbände und einer Universität. Die Bevölkerung ist zu gleichen Teilen klein- und großrussisch. Die größten Plätze der Donezplatte, deren Entwicklung ins Große mit dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts einsetzt, sind die jungen Städte Lugansk mit sehr ansehnlicher Maschinenindustrie (72) und Jusowka (Stalin, 1915: 50, 1926: 106), ein bedeutender Hüttenort. Bachmut (Artemowsk, 40) ist der Mittelpunkt der Salzförderung und der chemischen Industrie, die, wie auch die Hütten- und die Elektroindustrie, im Anschluß an die Bergbauförderung (1928: 27 Mill. t Kohle) mächtig ausgebaut wird.

E. DIE PONTISCHE EBENE UND DIE HALBINSEL KRIM

Kohl, J. G., Reisen in Südrußland. Dresden und Leipzig 1846/47. (Wichtig für die Zeit vor der großen Erschließung.)
Ebert, M., Südrußland im Altertum, Bonn 1921.

Die südrussischen Platten gehen nach S unmerklich in die zum Schwarzen Meer hin schwach geneigte Pontische Ebene über, die nur durch die Flußtäler eine reichere Gliederung erhält. Die Ebene ist mit einer allerdings weniger mächtigen, minder humusreichen und damit helleren Schwarzerdeschicht überzogen, die freilich in der Nähe des Meeres und am Unterlauf der Flüsse und auch sonst vereinzelt fehlt. Die Flüsse münden in länglich gestreckte Buchten, sogenannte Limane, die offenbar ertrunkene Flußtäler darstellen und durch eine Art Nehrung (Peressip) gegen das Meer abgeschlossen sind. Die kräftigeren Flüsse bahnen sich freilich auch jetzt noch trotz der fortschreitenden Verlandung durch eine Öffnung den Zugang zum Meer, so der Dnjestr und ebenso der Dnjepr. Bevor der Dnjepr in die Pontische Ebene eintritt, bildet er eine malerische, von steilen Granitfelsen eingerahmte Enge. Er arbeitet hier noch an der Zersägung der Granitplatte und fließt über Schnellen, an deren Ufern die Saporogerkosaken saßen. In der Nähe der Industriestadt Alexandrowsk (Saporoshje, 56) werden große, die volle Schiffbarkeit auch der Dnjeprschnellen herbeiführende Schleusen und Kraftwerke errichtet, Anlagen, die wohl die größten dieser Art in Europa sein werden. Weiter unterhalb durchströmt der Fluß ein stark versumpftes Tal. Er mündet in einen Liman, nachdem er auch noch den Liman des Bug aufgenommen hat. Ganz seichte Meere (die Karkinitbai, der Siwaschsee), die teilweise auch wieder durch Nehrungen von den Hauptmeeren abgetrennt sind, trennen die Halbinsel Krim (25 300 qkm) vom Festland ab, indem nur der schmale Isthmus von Perekop eine Verbindung zuläßt. Östlich von der Halbinsel Krim liegt das sehr seichte Asowsche Meer, in dessen östlichen schmalen Trichter der Don mit einem Delta mündet. Die Halbinsel Krim weicht in ihren Hauptteilen vom übrigen Festland nicht ab. Nur der Südteil, der das junggefaltete Jailagebirge (mit dem Roman Kosch, 1541 m) trägt, hat völlig anderen Charakter (Bild 1066). Im schroffen Gegensatz zu der einförmigen, sanfteren Nordabdachung des Gebirges steht der imposante, malerische Absturz nach S (Bild 1067), an dem in vorzüglicher Schutzlage an der Meeresseite ein mildes Klima und eine immergrüne Vegetation herrschen und zahlreiche Kur- und Badeorte (wie Jalta) entstanden.

Die Pontische Steppe ist als echte Steppe wohl immer in geschichtlicher Zeit waldlos gewesen. Sie ist aber auch sehr arm an einzelnen Bäumen. Doch ist zumal von den deutschen Kolonisten in jüngster Zeit viel getan worden für die Anlage von Waldstücken, Obst- und Maulbeerbäumen. Die Steppengräser haben in der neuesten Zeit den Getreidegräsern Platz gemacht. Heute herrscht der Ackerbau, und zwar besonders die Kultur von Weizen und Gerste, durchaus vor, aber der Anbau wird noch sehr extensiv betrieben. Wichtig sind auch der Weinbau und die Kultur der Ölpflanzen. Neben dem